

Die Südosteuropaforschung vor neuen Herausforderungen: disziplinäre Vielfalt und interdisziplinäre Perspektiven

Sterbling, Anton

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Sterbling, A. (2006). Die Südosteuropaforschung vor neuen Herausforderungen: disziplinäre Vielfalt und interdisziplinäre Perspektiven. *Sozialwissenschaftlicher Fachinformationsdienst soFid*, Osteuropaforschung 2006/1, 9-13. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-206524>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Die Südosteuropaforschung vor neuen Herausforderungen

Disziplinäre Vielfalt und interdisziplinäre Perspektiven¹

Anton Sterbling

Südosteuropa ist im Umbruch – und dieser Umbruch zeigt deutliche krisenhafte Züge. Ob Südosteuropa, insgesamt betrachtet, auch im Aufbruch ist – einzelne Länder sind dies wohl – und wohin dieser Aufbruch führt, ist eine offene, für die Menschen in der Region aber sehr wichtige Frage. Für den Aufbruch gibt es durchaus eine erkennbare Richtung und eine Aussicht, im derzeitigen Fenster der Geschichte: Die europäische Perspektive, die Einbeziehung der südosteuropäischen Gesellschaften in den fortschreitenden Prozess der europäischen Integration.²

Worin aber liegen die wesentlichen Probleme und Schwierigkeiten des Umbruchs? In der Mehrzahl der Fälle geht es zunächst um die Überwindung der Hinterlassenschaften des Kommunismus, der kommunistischen Zwangsherrschaft, die über mehrere Jahrzehnte die Geschicke der Menschen bestimmte.

Die schwierigen Modernisierungsprozesse, die hierbei – mehr oder weniger konsequent – verfolgt werden, zielen:

- auf die Herbeiführung demokratischer Gegebenheiten und entsprechender, funktionierender Institutionen;
- auf rechtstaatliche Verhältnisse, die für die Bürger Freiheit und Sicherheit gewähren;
- auf die Förderung zivilgesellschaftlicher Entwicklungen, die die demokratischen und rechtsstaatlichen Bestrebungen untermauern und konsolidieren;
- auf kulturelle Offenheit und Entfaltungsmöglichkeiten, die der Vielfalt der geistigen Traditionen und des Denkens im südosteuropäischen Kulturraum entsprechen und zugleich Anschlüsse an gesamteuropäische und globale Entwicklungen sicherstellen;
- auf marktwirtschaftliche Reformen und wirtschaftliche Modernisierung, auf die Überwindung wirtschaftlicher und sozialer Rückständigkeit - mit der Perspektive der Teilhabe am Wohlstand der fortgeschrittenen Gesellschaften.

Überlagert werden diese Prozesse durch weiterhin im Gang befindliche, noch unbefriedigend gelöste, nach wie vor umstrittene Prozesse der Staaten- und Nationenbildung, insbesondere auf dem Westbalkan, aber keineswegs nur dort.³ Negativ beeinflusst werden die Modernisierungsvorgänge auch durch umfangreiche Migrationsprozesse und Bevölkerungsverschiebungen, die mit weitreichenden Rückwirkungen und Folgeproblemen verbunden erscheinen, wenn man an deren Größenordnung

1 Dieser Text geht auf meinen Einführungsbeitrag zum Symposium des Wissenschaftlichen Beirates der Südosteuropa-Gesellschaft, am 4. Februar 2005 in Freiburg i. Br., zurück.

2 Siehe auch: Busek, Erhard: Die Zukunft Südosteuropas – Herausforderung an die europäische und internationale Politik, in: Südosteuropa-Mitteilungen, 42. Jg., Heft 2, München 2002 (S. 7-16); Vobruba, Georg: Die Dynamik Europas, Wiesbaden 2005.

3 Erinnert sei nur an das nach wie vor ungelöste Zypernproblem.

und insbesondere an den Verlust hochqualifizierten Humankapitals denkt. Ein eigenes Problem stellt für Südosteuropa und insbesondere für einzelne südosteuropäische Gesellschaften die geographische Lage im Begegnungs- und Überscheidungsraum verschiedener Kulturkreise und nicht zuletzt verschiedener Religionen dar, eine Problematik die vor dem Hintergrund globaler Entwicklungen ein neues Gewicht erhält.

Bei alldem – und dem könnten sicherlich noch weitere Stichworte hinzugefügt werden – ist der europäische Integrationsprozess ein wichtiger Bezugspunkt, der den Entwicklungen gleichsam eine „Richtschnur“ bildet, der vielen Menschen Hoffnung gibt, der aber auch mit vielen Missverständnissen, Schwierigkeiten und Ambivalenzen verbunden erscheint,⁴ die aufgeklärt, bearbeitet und ausgetragen werden müssen – und keineswegs diffus und ungelöst in die Zukunft verschoben werden dürfen.

Herausforderungen der Südosteuropaforschung

Diese wenigen Anmerkungen zu den gegenwärtigen Umwälzungen und Problemen in Südosteuropa beschreiben zugleich die großen Herausforderungen, vor die sich die Südosteuropaforschung und nicht zuletzt die traditionsreiche Südosteuropaforschung in Deutschland, an deutschen Hochschulen und Forschungseinrichtungen, gestellt sieht. Die Bedingungen der deutschen und westlichen Südosteuropaforschung haben sich dabei in den letzten Jahren, nahezu für alle wissenschaftlichen Disziplinen, mindestens in zwei wesentlichen Hinsichten gewandelt: Zum einen sind die allgemeinen Forschungszugangs- und Kooperationsmöglichkeiten mit Wissenschaftlern vor Ort, mit einheimischen Wissenschaftlern aus den einzelnen südosteuropäischen Gesellschaften, viel günstiger geworden; zum anderen sind die Südosteuropawissenschaften und ist die Südosteuropaforschung in Deutschland aber auch in den ungünstigen Entwicklungstrend kurzfristiger Sparmaßnahmen und zumindest teilweise kontraproduktiver Reformprozesse im Hochschul- und Forschungsbereich geraten. Sehr treffend wird dazu konstatiert: „Die Stärkung der universitären Autonomie – erklärtes Ziel der Bologna-Konferenz – wird vorrangig in Gestalt von Kürzungen des staatlichen Budgets exekutiert. Wie aus dieser zugunsten ungewisser Experimente beschleunigten Demontage ganzer Bildungssysteme ein neues „Europa des Wissens“ entstehen soll, wie aus den Studierenden im Laufe eines derart chaotischen Reformprozesses die erwünschten polyglotten Absolventen mit „europäischer Identität, Staatsbürgerschaft und Beschäftigungsfähigkeit“ werden sollen, bleibt ungewiss.“⁵

Letzteres beeinträchtigt ohne Zweifel auch das Potenzial und die Möglichkeiten der Südosteuropaforschung, den aktuellen Herausforderungen in eine Weise zu begegnen, dass in erwünschtem Umfang aufschlussreiche wissenschaftliche Erkenntnisse über die komplexen und vielschichtigen Veränderungsprozesse, ihre tieferen Beweggründe, ihre historischen Hintergründe und ihre spezifischen Rahmenbedingungen gewonnen werden, die gleichsam auch Wissensgrundlage rationaler Prozesse

4 Siehe auch: Sterbling, Anton: Südosteuropa und die EU-Erweiterung. Aussichten, Probleme, Rückwirkungen aus soziologischer Sicht, in: Südosteuropa-Mitteilungen, 44. Jg., Heft 5, München 2004 (S. 46-60).

5 Siehe: Prof. Dr. Thomas Macho, Humboldt-Universität zu Berlin, in: Neue Zürcher Zeitung, 4. Oktober 2002, hier zitiert nach: Deutscher Hochschulverband (Hrsg.): Forschung & Lehre, Heft 11, Bonn 2004, vgl. S. 593.

der politischen Entscheidung und Gestaltung werden können.⁶ Die Südosteuropaforschung in Deutschland ist auf eine recht schmale und zudem unsichere institutionelle, finanzielle und personelle Grundlage gestellt.⁷

Ein eigenes, gleichsam symptomatisches Problem im Kontext der unbefriedigenden institutionellen Verfassung der deutschen Südosteuropawissenschaften und Südosteuropaforschung stellen die Bedingungen der Hochschulausbildung und insbesondere die Sicherung von Forschungs- und Zukunftsperspektiven für den wissenschaftlichen Nachwuchs dar. Hier finden sich einerseits erfreulich viele hoch begabte und in vielen Fällen nicht zuletzt durch ihren biographischen Hintergrund besonders motivierte Nachwuchswissenschaftler, andererseits aber kaum berechenbare wissenschaftliche und berufliche Perspektiven für diese engagieren und zumeist auch gründlich ausgebildeten jungen Leute. In dieser Hinsicht müsste sich unbedingt etwas ändern, damit auch unter Nutzung dieses Potenzials ein optimaler Erkenntnisgewinn über die Entwicklung, Verfassung und Zukunftsperspektiven südosteuropäischer Gesellschaften erfolgt, der nicht zuletzt der gesellschaftlichen und politischen Praxis zu Gute käme.

Gerade in der politischen Praxis herrscht – bei gründlicherer Betrachtung – entweder eine Bindung an kurzfristige Eigeninteressen politischer Eliten (in den Ländern selbst)⁸ oder ein wirklichkeitsferner technokratischer Geist (bei der EU-Bürokratie) vor. Beides bedarf dringlich – um Sackgassen der weiteren Entwicklungen zu vermeiden – wissenschaftlich fundierter Kritik und Korrektur, ohne dass man natürlich von der Wissenschaft unmittelbar die Lösung aller Probleme erwarten darf.

Anliegen der Forschung

Zwei Stärken des Potenzials der deutschen Südosteuropa-Forschung sollen kenntlich gemacht werden, die zum einen in ihrer disziplinären Vielfalt, zum anderen in ihrer Bereitschaft und Fähigkeit zur interdisziplinären und transdisziplinären Erforschung verschiedener, nicht zuletzt aktuell sich aufdrängender Sach- und Problemzusammenhänge liegen.

Es bedarf sicherlich des spezifischen, fachlich und methodisch geschulten Tiefenblicks einzelner Wissenschaften, um bestimmte Problemzusammenhänge gründlich zu erkunden und aufschlussreich zu analysieren und um auf diesem Wege neue, weiterführende Erkenntnisse zu gewinnen. Viele Fragen, die sich heute stellen, fordern aber auch nahezu zwingend eine interdisziplinäre Vorgehensweise oder eine transdisziplinäre Erkenntnis- und Forschungsstrategie.

6 Zum Gesamtzusammenhang wissenschaftlicher Erkenntnis und Rationalität des Entscheidungshandelns siehe: Sterbling, Anton: Informationszeitalter und Wissensgesellschaft. Zum Wandel der Wissensgrundlagen der Moderne, in: *Hamburger Beiträge zur Erziehungs- und Sozialwissenschaft* 4/2002, Hamburg 2002 (S. 1-37).

7 Zur prekären Lage der Südosteuropaforschung an deutschen Hochschulen siehe am Beispiel der Soziologie dargelegt: Sterbling, Anton: Soziologische Lehre und Forschung über Südosteuropa an deutschen Hochschulen – ein Überblick, in: *Soziologie. Forum der Deutschen Gesellschaft für Soziologie*, Heft 1, Opladen 2002 (S. 26-38).

8 Siehe dazu: Sterbling, Anton: Elitenwandel in Südosteuropa. Rolle, Kontinuitäten, Brüche, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, Beilage zur Wochenzeitung *Das Parlament*, B 10-11, Bonn 2003 (S. 10-17); Veen, Hans-Joachim (Hrsg.): *Alte Eliten in jungen Demokratien? Wechsel, Wandel und Kontinuität in Mittel- und Osteuropa*, Wien-Köln-Weimar 2004.

Zu denken ist hier zum Beispiel an die Disparität der Entwicklungen in unterschiedlichen Regionen Südosteuropas, deren Analyse gleichermaßen geographische, ökonomische, historische und soziokulturelle Gesichtspunkte einbeziehen muss; oder an Defizite der politischen Kultur, die sich nur unter Einbeziehung historischer und geistesgeschichtlicher Hintergründe angemessen verstehen lassen. Zu denken ist an die Erhellung der komplizierten Spannungs- und Verschränkungsbeziehungen traditionaler und moderner Strukturelemente und Wertvorstellungen in nahezu allen südosteuropäischen Gesellschaften, die sowohl Phänomene des Lebensalltags mitbestimmen wie auch auf Institutionen und institutionelle Veränderungen deutlichen Einfluss nehmen. Zu denken ist auch an die Relevanz religiöser Ideen und Überzeugungssysteme und anderer, zum Beispiel literarisch entworfener oder publizistisch verbreiteter, öffentlichkeitswirksamer „Sinnprojektionen“ für das Verständnis alltäglicher Handlungszusammenhänge, aber auch kollektiver Auseinandersetzungen und langfristiger gesellschaftlicher Entwicklungen.

Nur Forschungsprozesse und Erkenntnisstrategien, die – um es mit Max Weber zu formulieren⁹ – auf den Erkenntniszusammenhang von eindringlichem und sinnadäquatem „deutendem Verstehen“ und theoretisch fundiertem „ursächlichem Erklären“ abzielen, können in vielen Fällen komplexe Wirklichkeitszusammenhänge erschließbar, erkennbar und erklärbar machen. Die sinnvolle Verknüpfung der Wissensbestände und Erkenntniswege verschiedener Wissenschaften tragen nicht selten zu einem Erkenntnisgewinn bei, der über das Erkenntnisvermögen einzelner Wissenschaften – auf sich allein gestellt – hinausgeht und der zugleich, insbesondere bei der Analyse und Durchleuchtung komplexer Realitätszusammenhänge, eine höhere Anschlussfähigkeit für das praktische Handeln und die politische Praxis im besonderen ermöglicht. Die Erschließung neuer interdisziplinärer und transdisziplinärer Forschungswege – unter gleichzeitiger Nutzung der neuen internationalen wissenschaftlichen Kooperationsmöglichkeiten – bilden aus meiner Sicht ein eigenes, noch keineswegs hinreichend genutztes Potenzial, die Erkenntnisleistungen der Südosteuropaforschung zu steigern, um auf diesem Wege den aktuellen Herausforderungen dieser Forschung erfolgreicher zu begegnen.¹⁰

Literatur

- Busek, Erhard: Die Zukunft Südosteuropas – Herausforderung an die europäische und internationale Politik, in: Südosteuropa-Mitteilungen, 42. Jg., Heft 2, München 2002 (S. 7-16)
- Deutscher Hochschulverband (Hrsg.): Forschung & Lehre, Heft 11, Bonn 2004 (S. 593)
- Karl Kaser/Siegfried Gruber/Robert Pichler (Hrsg.): Historische Anthropologie im südöstlichen Europa. Eine Einführung, Wien-Köln-Weimar 2003
- Lepsius, M. Rainer: Eigenart und Potenzial des Weber-Paradigmas, in: Albert, Gert/Bienfait, Agathe/Sigmund, Steffen/Wendt, Claus (Hrsg.): Das Weber-Paradigma. Studien zur Weiterentwicklung von Max Webers Forschungsprogramm, Tübingen 2003 (S. 32-41)

9 Siehe: Weber, Max: Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriß der verstehenden Soziologie, Tübingen 1976, insb. S. 1 ff. Siehe dazu auch: Lepsius, M. Rainer: Eigenart und Potenzial des Weber-Paradigmas, in: Albert, Gert/Bienfait, Agathe/Sigmund, Steffen/Wendt, Claus (Hrsg.): Das Weber-Paradigma. Studien zur Weiterentwicklung von Max Webers Forschungsprogramm, Tübingen 2003 (S. 32-41).

10 Zur transdisziplinären Forschung siehe auch: Karl Kaser/Siegfried Gruber/Robert Pichler (Hrsg.): Historische Anthropologie im südöstlichen Europa. Eine Einführung, Wien-Köln-Weimar 2003.

- Sterbling, Anton: Soziologische Lehre und Forschung über Südosteuropa an deutschen Hochschulen – ein Überblick, in: *Soziologie. Forum der Deutschen Gesellschaft für Soziologie*, Heft 1, Opladen 2002 (S. 26-38)
- Sterbling, Anton: Informationszeitalter und Wissensgesellschaft. Zum Wandel der Wissensgrundlagen der Moderne, in: *Hamburger Beiträge zur Erziehungs- und Sozialwissenschaft* 4/2002, Hamburg 2002 (S. 1-37)
- Sterbling, Anton: Elitenwandel in Südosteuropa. Rolle, Kontinuitäten, Brüche, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament*, B 10-11, Bonn 2003 (S. 10-17)
- Sterbling, Anton: Südosteuropa und die EU-Erweiterung. Aussichten, Probleme, Rückwirkungen aus soziologischer Sicht, in: *Südosteuropa-Mitteilungen*, 44. Jg., Heft 5, München 2004 (S. 46-60)
- Veen, Hans-Joachim (Hrsg.): *Alte Eliten in jungen Demokratien? Wechsel, Wandel und Kontinuität in Mittel- und Osteuropa*, Wien-Köln-Weimar 2004
- Vobrub, Georg: *Die Dynamik Europas*, Wiesbaden 2005
- Weber, Max: *Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriß der verstehenden Soziologie*, Tübingen 1976

Zur Person

Prof. Anton Sterbling, Dr. phil., geb. 1953; Professor für Soziologie an der Hochschule der Sächsischen Polizei in Rothenburg/OL, vormals Privatdozent Universität der Bundeswehr Hamburg

Sprecher der Sektion „Ost- und Ostmitteleuropa-Soziologie“ der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, Mitherausgeber der Reihe „Beiträge zur Osteuropaforschung“ (Krämer Verlag), Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirates der Südosteuropa-Gesellschaft.

Anschrift: Hochschule der Sächsischen Polizei, Friedensstraße 120, 02929 Rothenburg/OL.
E-Mail: sterbling@t-online.de